

POSITIONSPAPIER

ENERGIE & UMWELT

UNSERE HALTUNG

Nachhaltigkeit ist für uns ein Grundwert. Wir sehen den Wandel zu einer CO₂-armen und ressourceneffizienten Stadt als Chance für Wien zum zentralen Wirtschafts- und Innovationsmotor der umliegenden zentraleuropäischen Region zu werden. Unternehmer_innen sind für uns positive Treiber dieser nachhaltigen Entwicklung. Eine effiziente Ressourcennutzung ist entscheidend für Wohlstand und Lebensqualität. Auch künftige Generationen haben ein Recht auf eine lebenswerte Umwelt. Die öffentliche Hand muss dabei ihre Vorbildwirkung aktiv wahrnehmen.

DIE HERAUSFORDERUNG

Wien wächst in den nächsten Jahrzehnten stark, um bis zu 300.000 Einwohner_innen bis 2030. Eine wachsende Stadt braucht mehr Ressourcen: Energie, Wasser und andere (Roh)stoffe. Im Sinne einer nachhaltigen, ressourcenschonenden Entwicklung stößt dies jedoch an ökologische und ökonomische Grenzen. So erfordert der Klimaschutz eine absolute Reduktion der Treibhausgasemissionen um 40-50% bis 2030 und 80% bis 2050. Wie sich Wien in den nächsten Jahren bei Energie, Umwelt und Klimaschutz präsentieren will, wird vor allem davon abhängen, wie sich der Lebens- und Wirtschaftsstil der Stadt weiter entwickeln soll: wie gestalten wir Wohn- und Lebensräume, Räume für Wirtschaft und Gesellschaft und Mobilität für eine Stadt der kurzen Wege?

Starke Abhängigkeit von fossilen Energieträgern

Wien verfügt heute zwar über ein sehr effizientes, zentral organisiertes Energiesystem mit intelligenter Kombination aus Strom- und Wärmeerzeugung in Form von Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) und Wärme aus der Müllverbrennung („Wiener Modell“), aber mit hoher Abhängigkeit von fossilen Energieträgern, die aus politisch instabilen Regionen importiert werden müssen.

Die starken Veränderungen an den europäischen Energiemärkten (ausgelöst durch den Aufschwung der Erneuerbaren und den Ersatz der Atommeiler durch Kohlekraftwerke) mit niedrigen Strompreisen an den Börsen wirken sich sehr negativ auf die Wiener Energieinfrastruktur aus. Diese Situation wird sich auch in Zukunft weiter verschärfen.

Neue Geschäftsmodelle mit zunehmend dezentraler Energieversorgung

Diese sind die Basis eines zukünftigen Energiesystems für Wien. Große Veränderungen stehen an. Die bisherigen Geschäftsmodelle der Energieversorger (Wien Energie) sind wirtschaftlich nicht mehr rentabel (Beispiel: Fernwärme aus KWK). Die großen Gaskraftwerke machen trotz hoher Effizienz (Strom- und Wärmeerzeugung) Verluste. In Zukunft braucht es kleinere (Erzeugungs-)Anlagen für Strom und Wärme/Kälte direkt bei den Verbrauchern (Stadtquartier), die flexibler auf die lokalen Bedürfnisse reagieren können. Gebäude werden zu Kraftwerken, die über intelligente (Mikro-)Netze („smart grids“) verbunden sind.

Eine Wende in der energiepolitischen Debatte ist dringend notwendig

Ausgangspunkt aller Überlegungen im Energiebereich sollte die Frage nach den benötigten Energiedienstleistungen sein, die mit möglichst geringem Energieeinsatz zu erbringen sind. Im Vordergrund steht also die Frage wie viel Wärme/Kälte, Licht, etc. benötigt ein Gebäude und nicht wie viel Gas und Strom. 20°C Raumwärme in einer Wohnung kann man mit mehr oder weniger Energiemenge erreichen, abhängig von der eingesetzten Erzeugungstechnologie, der Dämmung, des Nutzerverhaltens, etc. Ziel ist immer ein möglichst sparsamer Einsatz von Energie für einen bestimmten Nutzen (z.B. Raumwärme, Licht). Denn der sparsame Einsatz von Energie bestimmt auch die künftige Energieversorgung. Momentan wird nur die Hälfte der Energie, die Wien verbraucht genutzt, der Rest sind Effizienzverluste. (vgl. Energiebericht 2013). Die (Energie-)Einsparpotentiale sind besonders hoch bei Gebäuden und Mobilität. Damit könnten die Energieflüsse bis 2050 um 50% reduziert werden.

Für erneuerbare Energie müssen lokale Erzeugung und lokale Nutzung Priorität haben

Neben der Verringerung des Energieeinsatzes ist der Umstieg auf erneuerbare Energieträger (zweite Säule zur Reduktion der energiebedingten Treibhausgasemissionen) für den Umbau von einem fossilen zu einem erneuerbaren Energiesystem unerlässlich.

Das Potential für den Ausbau von Erneuerbaren ist im Stadtgebiet begrenzt, umso wichtiger ist die konsequente Umsetzung eines regionalen Planungsansatzes über die Stadtgrenze hinaus. Theoretisch könnten 40% des Strombedarfs in Wien durch Photovoltaik gedeckt werden (auf Basis der geeigneten Dachflächen).

Dies ist aber auch nur dann wirtschaftlich sinnvoll, wenn lokale Erzeugung und lokal optimierte Nutzung miteinander einhergehen. Photovoltaik sollte dabei soweit wie möglich gebäudeintegriert realisiert werden. Die größten Hürden für den Ausbau sind rechtliche Hindernisse, vor allem bei Mehrparteienhäusern.

Ressourcenkreisläufe schließen – Abfälle werden zu Rohstoffen

Neben Energie ist auch der effiziente Einsatz anderer Ressourcen notwendig. Ziel muss es sein diese im Sinne einer (geschlossenen) Kreislauf(abfall) wirtschaft möglichst wieder als Rohstoff einsetzbar zu machen bzw. als Abfall bestmöglich zu verwerten (z.B. energetische Nutzung). Eine Information darüber welche Stoffe in welchen Mengen z.B. in Gebäuden verbaut wurden hilft diese am Ende der Nutzung beim Abriss leichter zu trennen. Das entlastet die Umwelt und spart Kosten.

Grünflächen als Lebensraum erhalten und ausbauen

Grünraum ist ein zentraler Faktor der Lebensqualität der Wiener_innen. Trotz Verdichtung und Ausbau neuer Stadtteile muss dieser erhalten bleiben und als zentrale Infrastruktur der Stadt verstanden werden. Auch der Erhalt von Naturräumen und Artenvielfalt ist ein zentrales Anliegen des Umweltschutzes.

Folgen des Klimawandels stärker berücksichtigen

Der Klimawandel macht sich bereits heute bemerkbar. Die Hitze in den Sommermonaten wird in Wien auch zum gesundheitlichen Problem und Starkregenereignisse können zu bisher nicht gekannten Überflutungen im Stadtgebiet führen. Verschärft wird die Situation durch die starke Versiegelung der Flächen. Die Infrastruktur der Stadt Wien muss entsprechend widerstandsfähig (resilient) gestaltet werden, um diesen steigenden Anforderungen gerecht zu werden, etwa durch verstärkte Berücksichtigung von Grünraum als lokale Kühlzonen, ausreichende Versickerungsflächen für Regenwasser, Aufnahmekapazitäten des Kanalnetzes etc.

Smart City Wien Ansatz ist richtungsweisend, aber ressortübergreifende Umsetzung und Governance Strukturen hinken hinterher

Bisherige Planungsmethoden und städtische (Entscheidungs-)Strukturen sind den Herausforderungen einer intelligenten, resilienten Stadt der Zukunft nicht mehr gewachsen.

Der neue Stadtentwicklungsplan STEP2025 und die Smart City Strategie Wien möchten dem Rechnung tragen, unter anderem durch integriertere Planungsansätze im Bereich Energie, Verkehr und Stadtplanung. Es wird sich zeigen, ob dieser hohe Anspruch auch in der Praxis umgesetzt wird, denn bisher scheiterten viele Vorhaben an mangelnder ressortübergreifender Zusammenarbeit. Dafür trägt vor allem die Politik Verantwortung. Denn Umwelt- und Klimaschutz macht nicht an der Stadtgrenze halt.

Wenn wir uns diesen Herausforderungen stellen und aktiv gestalten, schaffen wir die Voraussetzungen für viele neue, lokale Arbeitsplätze in innovativen Branchen (z.B. Energie- und Umwelttechnologie, Mobilität, etc.). Der Wandel zu einer CO₂-armen und ressourceneffizienten Stadt wird somit zum zentralen Wirtschafts- und Innovationsmotor Wiens und der umliegenden Region.

UNSERE VISION

Höchste Lebensqualität bei minimalem Ressourcenverbrauch

Wien steht für höchste Lebensqualität bei minimalem Ressourcenverbrauch. Dies ist als Leitprinzip in allen Planungsentscheidungen der Stadt etabliert. Wien bekennt sich zu den Prinzipien der „2.000-Watt-Gesellschaft“ (nach Vorbild Zürich) und damit zur nachhaltigen Nutzung von Energie-Ressourcen.

Nachhaltige und effektive Stadtplanung mit sicherer Energieversorgung

Wien investiert bereits heute vorrausschauend in Infrastruktur, energie- und ressourceneffiziente Gebäude, die mit den festgelegten Energie- und Klimazielen kompatibel ist. Höhere Anfangsinvestitionen amortisieren sich schnell und entlasten langfristig das Stadtbudget. Nachhaltige Finanzen sind ein zentraler Aspekt der Generationengerechtigkeit.

Wiens Importabhängigkeit von fossilen Rohstoffen kann deutlich gesenkt werden. Dies erhöht die Versorgungssicherheit und reduziert die Energiekosten der Bürger_innen. Wohnen und Mobilität sind damit auch langfristig für alle Wiener_innen leistbar.

Metropolregion Wien ist als führender europäischer Innovationsstandort etabliert

Wien ist Moderator einer koordinierten Energie- und Klimastrategie in der Region Zentraleuropa. Diese regionale Entwicklungsstrategie hat europäische Vorbildwirkung, zieht viele innovative Unternehmen an und sichert Beschäftigung. Die Metropole Wien ist Innovationsführer und Testlabor (Urban Lab) vieler Zukunftstechnologien und (multidisziplinärer) Geschäftsmodelle u.a. für Gebäude, Mobilität und Energiesysteme der Zukunft. Daraus resultierende Unternehmensgründungen (Start-ups) schaffen zahlreiche neue Jobs in der Region und vernetzen die „Talente der Stadt“. Auch etablierte Unternehmen (v.a. KMUs) profitieren stark von diesem Aufschwung. „Denken im Stadtquartier“ („Grätzl“) wird zum Leitmotiv integrierter Planung und Bürger_innenbeteiligung.

Starkes Bewusstsein für Energie- und Umweltthemen in der Bevölkerung

Neben dem politischen Willen, den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und den technologischen Innovationen ist es gelungen ein größeres Bewusstsein für Energie- und Umweltthemen und deren Rückkopplung auf Planungsentscheidungen zu erlangen. Transparente Information sowie einen höheren Stellenwert der Thematik in der Bildung sind dafür Voraussetzung.

LEITLINIEN UND MASSNAHMEN

Über den Stadtrand schauen - regionale Planungskompetenz etablieren

Dies ist auch eine zentrale Forderung in den Themenpapieren Verkehr und Stadtplanung (Agglomerationspolitik):

- Energie- und Klimaregion Metropole Wien etablieren (mit NÖ und Burgenland)
- Integrierte Energie-, Raum- und Verkehrsplanung in der Stadt-Umland Region
- Regionale Koordination und Schwerpunktsetzung in der Infrastrukturplanung auch über die österreichischen Landesgrenzen hinaus, im Sinne einer europäischen Region

Energie- und Raumplanungsprozesse integrieren

Bisherige Raumplanungsprozesse werden zumeist thematisch gesondert betrachtet. Energie ist dabei ein nachgelagerter Bereich, der im „Korsett“ bestehender Planungsvorgaben die notwendige Energieversorgung möglichst billig bereitzustellen hat. Das führt jedoch meist zu langfristig teuren Lösungen bei Versorgungssystemen (Nachrüstungsbedarf) und wird zukünftigen Anforderungen nicht mehr gerecht werden.

In Zukunft sollte die Raumplanung frühzeitig mit anderen Fachabteilungen das energetische und klimapolitische Gesamtkonzept der Stadt berücksichtigen und auf Stadtteil-/Quartiersebene umsetzen (in der EU-Richtlinie zur Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden ist dazu festgelegt, dass ab 2020 alle Neubauten in der EU fast keine Energie mehr für Heizung, Warmwasser, Lüftung und Kühlung benötigen sollten):

- Neue Stadtteile sind ressourcenschonend auszuführen und sollten ihren Energiebedarf weitgehend lokal decken (in der Bilanz nahezu „Netto-Null-Energie“)
- Öffentliche Gebäude sollten als Vorreiter Teil der dezentralen Energieinfrastruktur sein und ihr Potential als Kraftwerke der Zukunft nutzen (große Energieverbraucher z.B. Spitäler als aktives Element eines dezentrales Energiesystem für Stadtteile entwickeln)
- Gebietsbezogene, integrierte Energie-Raumplanung (fach) abteilungsübergreifend (Magistratsabteilungen) etablieren mit klaren städtebaulichen Verträgen

Bessere Koordination bestehender Energie- und Klimastrategien mit klaren Zielvorgaben und transparentem Monitoring

Das Wiener Umweltschutzprogramm KLIP II, das städtische Energieeffizienzprogramm (SEP), die Smart City Strategie Wien und der neue Stadtentwicklungsplan STEP2025 definieren zahlreiche Energie-, Klima- und Umweltziele und Aktionsfelder mit teilweise unterschiedlichen Zeithorizonten und Aggregationsniveaus. Diese sind zu harmonisieren, um Widersprüche zu vermeiden und Klarheit zu schaffen:

- Langfristige Energie- und Klimastrategie für die Metropolregion Wien erarbeiten (2030-2050) und Energiestrategie an der „2000-Watt-Gesellschaft“ orientieren
- Nachhaltigkeitsmonitoring für Wien aufbauen und Kernindikatoren transparent kommunizieren (wie z.B. in Zürich)
- Die Smart City Strategie Wien muss konsequent umgesetzt werden mit regelmäßigem Monitoring der Ziel-Indikatoren
- Ressortübergreifende Zusammenarbeit (v.a. stadteigene Unternehmen wie Wien Holding, Stadtwerke usw. mittels Modellprojekten etablieren)
- Unternehmensstrategien stadteigener Unternehmen neu ausrichten und Kompetenzen besser bündeln
- Neuordnung der Kompetenzen bei stadteigenen Unternehmen: Wiener Stadtwerke koordinieren alle Themen der (neuen) Mobilität für Wien und damit auch die Schnittstellen zwischen den Verkehrsmitteln und neuer integrierter Mobilitätsplattformen
- Potenziale weiterer Bündelung der Aufgabenbereiche sind zu evaluieren (z.B. Wasser und Abwasser zwecks effizienterer Netzplanung)
- Wien Energie muss sich zum zukunftsorientierten Energiedienstleister (ESCO) der Stadt verändern, um die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern (Erdgas, etc.) zu reduzieren und die Versorgungssicherheit zu gewährleisten
- Der Stadt Wien muss eine Vorbildwirkung in der energetischen Sanierung, im energieeffizienten Neubau und in der Nutzung erneuerbarer Energien zukommen

Wärmestrategie Wien

Die „Wärmewende“ ist neben der Mobilität der wichtigste Teil eines zukunftsfähigen Wiener Energiesystems und ein zentraler Meilenstein des Klimaschutzes. Wiens Klima- und Energiestrategie muss sich der Realität stellen. (Fossile) Fernwärme ist trotz hocheffizienter KWK (Kraft-Wärme-Kopplung) bereits heute unwirtschaftlich. Dies wird sich in den kommenden Jahren weiter verschärfen. „Woher kommt das Warmwasser?“ wird zur wichtigsten Frage im Wohnbau.

- Wärmekonzept Wien 2030 mit Beteiligung der Bürger_innen erarbeiten
- Ausbau der Fernwärme/-kälte nur mehr in verdichteten Gebieten, wo Energie-effizienzmaßnahmen schwierig (z.B. Denkmalschutz) bzw. teuer umsetzbar sind
- Kein Ausbau der Fernwärme in Stadterweiterungsgebieten, stattdessen dezentrale Wärmeversorgung auf Basis lokaler Erzeugung (z.B. Wärmepumpen, Solarthermie, etc.) mit Mikro-Netzstrukturen
- Haushalte, die an Fernwärme angeschlossen sind, sollten die Chance haben, über energiebewusstes Handeln die Kosten zu reduzieren (z.B. höherer verbrauchsabhängiger Tarifanteil)
- Städtischen Gebäude-Sanierungsplan entwickeln (mit begrenzten, degressiven Förderinstrumenten als Anreiz zur Erhöhung der notwendigen Sanierungsraten)
- Sicherung von Energie- und Nachhaltigkeitszielen bei öffentlichen Bauprojekten
- Festlegung einer Gesamtstrategie für Gebäudeportfoliomanagement der Stadt Wien
- Lebenszyklusbetrachtung in der öffentlichen Gebäudeentwicklung forcieren: nachhaltige, öffentliche Beschaffung durch Einbezug von Lebenszykluskosten und qualitativer Vergabekriterien sowie entsprechender Vergabemodelle
- Sicherung von Planung, Errichtung und Bewirtschaftung für die öffentliche Hand durch Vorgaben für digitale Gebäudemodelle (BIM)
- Bei größeren, öffentlichen Bauprojekten wird das vorgeschlagene Energieversorgungskonzept auf energie- und klimapolitische Grundsätze überprüft und durch ein entsprechendes Monitoring während des Betriebes stetig evaluiert.
- Umwelt und Lebensqualität mit mehr Natur und Artenvielfalt
- Mehr Grünraum durch Neugestaltung (multifunktional) des öffentlichen Raumes mit stärkerer lokaler Beteiligung der Bürger_innen („Grätzel-Grün“)
- Erhalt von Natur- / Grünräumen und Artenvielfalt
- Wien soll europäische „Umweltmusterstadt“ werden und sich für den europäischen „Green Capital Award bis 2020 bewerben

- Leitinitiative ressourcenschonendes Wien und Urban Mining
- Einführung einer „Baustoffkennzeichnung“ bei öffentlichen Neubauprojekten (Weiterentwicklung des derzeit existierenden Energieausweises) und Aufbau eines Ressourcenkatasters an verbauten Stoffen und Materialien für Rohstoffgewinnung bei zukünftiger Sanierung und Abbruch
- Reststoffverwertung in Wien ausbauen: Implikationen für die Rollenverteilung in der Abfallwirtschaft, Standortbedarf für Reststoffaufbereitung klären
- Zivilgesellschaftliche Initiativen zur Ressourcenschonung forcieren (z.B. „Repair café“); dazu könnten Räume in Erdgeschoßzonen genutzt werden (positive soziale Aspekte auch für ältere Menschen, die ihr handwerkliches Wissen weitergeben können)

Forschung & Innovation beflügeln

Die Metropole Wien wird zum Testlabor (urban labs) neuer Technologien und Dienstleistungen für Energie (virtuelle Kraftwerke, Speicher, „power-to-gas“), Gebäude und Mobilität. Wien wäre hier besonders prädestiniert für den Themenbereich der „Neuen urbanen Mobilität“ mit neuen Fahrzeug- und Nutzungskonzepten bis zu IT-Lösungen. Auch im europäischen regionalen Kontext mit Bratislava gibt es zahlreiche Möglichkeiten der Kooperation im Fahrzeugbau bis zur Ausbildung.

- Das innovationsfördernde Umfeld ist Motor einer neuen Start-up Szene (wie z.B. Berlin mit dem Innovationszentrum für Mobilität und gesellschaftlichen Wandel); dazu gehören auch wichtige Infrastrukturen wie „Fab Labs“ und Werkstätten („Neue Wiener Manufaktur“), die Gründer_innen den Raum und notwendige Fabrikationstechnologien (shared production facilities) bieten. Dazu sollte die Stadt in Kooperationen mit Universitäten und privaten Betreibern gezielt Innovations- und Fabrikationszentren initiieren (gezielte Nutzung ehemaliger Fabrikhallen z.B. in Liesing; research2b im Aspern IQ ist ein erster Ansatz in einem neuen Stadtteil).

Neue Finanzierungsmechanismen für die langfristige (Energie-) Transformation

- Innovation und Finanzierung sind insgesamt enger zu verschränken - neue langfristige Finanzierungsinstrumente mit niedrigen Kapitalkosten sind zu erschließen (naheliegende Kapitalgeber dafür sind Pensions- und Versicherungsfonds, aber ebenso die Bürger_innen)
- Zur Unterstützung der Finanzierung neuer und neuartiger Infrastruktur (für Energie, Mobilität) wird die Schaffung eines „Transformations-/ Innovationsfonds“ bzw. die Ausgabe von Infrastrukturanleihen angeregt; die dadurch gewonnenen Finanzierungsmittel dürfen ausschließlich projektbezogen verwendet werden (siehe New York „Green Bank“, „Climate bonds“, Social Impact Bonds)

- Finanzierung durch Bürger_innenbeteiligung ermöglichen (ähnlich Wiener Bürger_innen Solarkraftwerk)

Kindern und Jugendlichen Mitbestimmung in Umweltthemen ermöglichen

- Einrichten eines „Jugendklimarates“ in der Stadtverfassung, als ein überparteilich arbeitendes Mitbestimmungsgremium für den Klimaschutz und die Klimafolgenanpassung in Wien
- Jugendliche initiieren lokale Projekte und erhalten Mentoring